

# Die Geschichte muss stimmen

Eine Fachtagung in Rostock beschäftigt sich mit den Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit



Den Fachtag „Rausgehn!“ eröffneten die Organisatoren Burkhard Schmidt und Claudia Carla sowie Dr. Ina Bösefeldt (v.l.).

Foto: Landesjugendpfarramt

**Mit Kampagnen lassen sich erfolgreich Themen und Ideen in die Öffentlichkeit bringen. Das Landesjugendpfarramt und die Evangelische Akademie der Nordkirche boten hierzu eine Fachtagung an.**

Von Klaus Deuber

**Rostock.** Was haben Luther, ein Bürgermeisterkandidat und Angela Merkel gemeinsam? Was sich nicht sofort jedem erschließt, machte der Referent David Holte durch seinen Vortrag deutlich. Es ist deren jeweilige Story, die stimmt, so wie etwa bei dem Film „Krieg der Sterne“.

Gewöhnungsbedürftig ist für viele in unserer Kirche modernes Marketing. Begriffe wie Storytelling, die Kunst, Identifikationsmöglichkeiten zu schaffen also, rufen noch immer Ablehnung hervor. Wie aber soll kirchliche Kommunikation erfolgreicher werden, wenn sich nichts Grundsätzliches ändert? Die Teilnehmenden des Fachtages „Rausgehn!“ jedenfalls zeigten sich offen für Neu-

es und wollten dazulernen, ganz im Sinne der Veranstalter. „Mit diesem Fachtag wollen wir die Akteure der Kinder- und Jugendarbeit stärken, damit sie mit ihrer Arbeit die Öffentlichkeit besser erreichen können“, so Burkhard Schmidt zur Motivation, diese Fortbildung zu organisieren.

Interessant und kurzweilig waren die Ausführungen des Politikwissenschaftlers David Holte. Er führte ein in die Grundlagen der Kampagnenentwicklung und zeigte erfolgreiche Beispiele aus der Praxis seiner Agentur, die Verbände, Parteien und kirchliche Organisationen berät.

Zu den Teilnehmenden zählt Andrea Stoltenberg. Sie leitet das Jugendwerk in den Propsteien Angeln und Schleswig. Für ihre aktuelle Kampagne zur Wahl der Kirchenkreisjugendvertretung konnte sie „wertvolle Hinweise mit nach Hause nehmen“, die sie direkt umsetzen will, wie die Diakonin nach der Veranstaltung zufrieden feststellte. Ihr besonderes

Interesse galt der Umsetzung bei Facebook und Instagram. „Ohne soziale Medien ist eine Kampagne im Jugendbereich kaum denkbar“, ist Andrea Stoltenberg überzeugt.

## Die Mitarbeiter sind Experten ihrer Themen

Referent Holte verzichtete auf jede Art von Eigenwerbung für sich und seine Branche. Doch beim Fachtag wurde deutlich: Im Kampf um Aufmerksamkeit braucht es Konzepte, Strategien und eine möglichst professionelle Umsetzung.

Zunächst aber gilt es, die erste Hürde zu nehmen. „Wir hoffen, die Teilnehmenden trauen sich nach dem Fachtag an Kampagnen heran“, so Burkhard Schmidt. Eine berechtigte Hoffnung, wie in der Workshop-Phase deutlich wurde. Die Teilnehmenden entwickelten in Arbeitsgruppen Ide-

en und Entwürfe eigener Kampagnen. Dabei war es erstaunlich, wie schnell vorzeigbare Ergebnisse zustande kamen.

Es zeigte sich, dass kirchliche Mitarbeiter die Experten ihrer Themen sind und Anliegen und ihre Zielgruppen recht genau kennen. Nur sie können die Basis für eine kirchliche Kampagne legen. Doch der Weg von den ersten Ideen hin zu einer erfolgreichen Kampagne ist lang und erfordert kompetente Unterstützung.

„Der Fachtag machte deutlich, dass es Bedarf gibt. Mitarbeitende wollen den Kindern und Jugendlichen, ihren Anliegen und Themen Gehör verschaffen“, stellte Ina Bösefeldt fest. Aber „professionelle Hilfe bei der Planung und Durchführung von Kampagnen ist da nicht nur sehr anregend, sondern auch echt hilfreich.“

**Klaus Deuber** ist Referent für Öffentlichkeitsarbeit im Landesjugendpfarramt.



Diese Seite wurde inhaltlich gestaltet vom Landesjugendpfarramt in der Nordkirche. Das Landesjugendpfarramt gehört zum Hauptbereich Frauen und Männer, Jugend und Alter der Nordkirche. Im Jugendpfarramt organisiert sich die verbandliche und jugendpolitische Arbeit der Nordkirche. Zur Unterstützung der Kirchenkreise werden Konzepte entwickelt sowie Fortbildungen, Fachtagungen und Konferenzen organisiert. Ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitende werden beraten und in ihrer Arbeit begleitet. Landesjugendpastorin Annika Woydack und ihr Team organisieren auch die Großveranstaltungen der Jugend auf Landesebene. Weitere Infos unter <http://jupfa.nordkirche.de> Kontakt: Jugendpfarramt in der Nordkirche, Koppelsberg 5, 24306 Plön, Telefon 04522/50 71 20 Klaus Deuber, Referent für Öffentlichkeitsarbeit, Telefon 04522/50 71 46.

## ANGEMERKT



**Annika Woydack** ist Landesjugendpastorin der Nordkirche.

Foto: privat

## Brücken bauen!

Von Annika Woydack

Was mein Leben bestimmt? ICH! Diese Überschrift war das Ergebnis der Studie 2018 über die Lebens- und Glaubenswelten junger Erwachsener heute, erstellt vom Sozialwissenschaftlichem Institut der Evangelischen Kirche Deutschland.

81 Prozent der jungen Erwachsenen fühlen sich am stärksten in die Familie eingebunden, 69 Prozent in den Freundeskreis. In eine Kirchengemeinde eingebunden fühlen sich nur 4 Prozent und nur 3 Prozent in einen Umweltverband. Und trotzdem gehen Jugendliche heute demonstrieren und setzen sich für den Schutz des Klimas ein, das zeigt „Fridays for Future“. Geht das zusammen mit der Studie? Sie zeigt auf, dass junge Menschen sich in hohem Maß für ihr Leben als selbstverantwortlich verstehen. Sie sehen sich selbst im Mittelpunkt ihrer Lebenswelt, zugespitzt in der Aussage, dass sie sich an Gottes Stelle sehen, weil sie alles aus sich selbst heraus erschaffen können. Anders gesagt: Junge Menschen wissen, dass sie Dinge in die Hand nehmen und Veränderungsprozesse gestalten können! Aber das, was sie nicht in der Hand haben, wie Tod und Krankheit, das wirkt dagegen laut Studie als eine der größten Bedrohungen.

Der Klimawandel jedoch, von Menschenhand gemacht, der lässt sich aufhalten. Und daraus ergeben sich der Protest und die Demos. Mit ihren Aktionen erfahren junge Menschen (hoffentlich), dass sie wirksam sind. Und diese Selbstwirksamkeit verleiht ihnen Flügel. Hoffen wir, dass die Flügel sie so weit tragen, dass ein Umdenken in Sachen Klimawandel einsetzt. Aber laut Studie ist das Vertrauen junger Menschen in Institutionen, gar in die Kirche, so gut wie gar nicht mehr vorhanden. Die Kirchensteuer erscheint veraltet und unsinnig, da nicht klar ist, wohin das Geld geht. Unsere mühselige Sitzungskultur, unsere langwierigen, wenn auch sinnvollen Aushandlungsprozesse, all das passt nicht in die Lebenswirklichkeit von jungen Menschen, die vor fünf bis elf Jahren konfirmiert wurden. Kirche bringt nichts für sie!

Was tun mit diesen wunderbaren jungen Menschen, die ihr Leben in die Hand nehmen und sich einsetzen und trotzdem nichts mehr von uns wissen wollen? Lasst uns noch mehr Brücken bauen hin zu der Lebenswelt der Jüngeren! Den selbstreferenziellen Rahmen verlassen und erzählen, was Tolles möglich ist dank der Kirchensteuer! Auch wenn viele kirchliche und diakonische Projekte refinanziert werden, das Salz in der Suppe von vielen Projekten machen unsere kirchlichen Mittel aus. So fließt jedes Jahr viel Geld in das ökologische Freiwillige Jahr, unsere zahlreichen Projekte zur Klimabildung oder in die Schulseelsorge. Das sind Schätze, die nicht möglich wären ohne Kirche als Institution.

Aber der größte Schatz von uns ist vielleicht der: Stehen wir zu Fragen, die letztendlich offen bleiben, oder geben wir authentische Antworten, warum es doch sinnvoll sein könnte, bei Kirche anzudocken! Denn die Fragen und Ängste sind ja da, die jungen Leute wissen doch, dass sie zwar viel „wuppen“, aber die Last der ganzen Welt nicht tragen können. Sie wissen um die Grenzen und die Abgründe, die sich auftun können im menschlichen Leben. Und wir könnten sie erzählen, die kostbaren und berührenden Geschichten von einem, der mich hört, wenn ich aus tiefster Not zu ihm schreie. Von einem, der mir einen Tisch deckt, im Angesicht meiner Feinde. Von einem, der bei mir bleibt, alle Tage bis an der Welt Ende.

## KOMMENTAR

## Demokratie braucht Bildung

**Immer mehr junge Menschen schließen sich dem Schulstreik für eine Änderung der Umweltpolitik an. Dies ist ein gutes Zeichen, findet Martina Heesch und fordert Demokratiebildung für Jugendliche, damit sie lernen, politische und gesellschaftliche Fragen und Probleme kompetent zu beurteilen.**

Von Martina Heesch

**Plön.** Über 300 000 junge Menschen streiken deutschlandweit in mehr als 230 Städten. Gemeinsam kämpfen sie für ihre Zukunft und gegen die Klimakrise. „Fridays for Future“ streikt, bis die Politik endlich handelt. Diese Bewegung zeigt mir, dass junge Menschen sich einmischen, sie sind demokratisch eingestellt und engagiert. Es ist ein notwendiger Schritt der jungen Generation als ein Zeichen lebendiger Demokratie. Hier wird sichtbar, dass immer mehr junge Menschen verstanden haben, dass ihre persönliche Zukunft vom Klimawandel betroffen sein wird und dass sie dieses nicht mehr länger hinnehmen wollen.

Sie verdienen Anerkennung und Respekt, nicht nur von uns, sondern von allen Seiten. Hier engagieren sich junge Menschen für das Wohl ihrer ganzen Generation und sammeln wertvolle Erfahrungen in der Schule der demokratischen Auseinandersetzung.

Bei der Suche nach Antworten auf die drängenden Herausforderungen der heutigen Zeit versuchen sich auch beim Klimaschutz zunehmend Stimmen Gehör zu verschaffen, die unsere freiheitlich demokratische Grundord-

nung angreifen. Dazu braucht es eine klare Positionierung.

Vor dem Hintergrund des Erstarkens rechtspopulistischer Gruppierungen ist es wichtig, Kinder und Jugendliche auf ihrem persönlichen Weg zu begleiten, ihnen einen geschützten Raum zu bieten, in dem sie ihre Fragen stellen und Meinungen austauschen können. Demokratiebildung bedeutet mehr als reine Wissensvermittlung. Demokratiebildung heißt für uns, Kinder und junge Menschen so zu

stärken, dass sie für rassistisches und menschenfeindliches Gedankengut nicht anfällig werden. Aktiv mit ihnen Demokratie zu gestalten, damit sie sich entscheiden für soziale Teilhabe und eine offene Haltung und dies ergänzen mit eigenen Interessen und kritischer Kommunikation.

Mitbestimmungsformen geben den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Kompetenzen zu entwickeln. Sich mit unterschiedlichen Perspektiven auseinanderzusetzen ist eine Voraussetzung, um nicht von „Fake News“ eingenommen zu werden. Alles, was in der Gesellschaft kontrovers diskutiert wird, muss auch in der außerschulischen Bildungsarbeit kontrovers diskutiert werden. Sie können bei uns Erfahrungen sammeln, ihre Vorstellungen von gesellschaftsfähiger Demokratie ausprobieren, und wir sollten sie dabei unterstützen, ihre eigene Form von Widerstand zu entwickeln, mit den Aspekten, die sie für wichtig erachten.

**Martina Heesch** ist Referentin für Jugend- und Gesellschaftspolitik im Landesjugendpfarramt.



Am Schulstreik beteiligen sich immer mehr Jugendliche.

Foto: nito/Fotolia